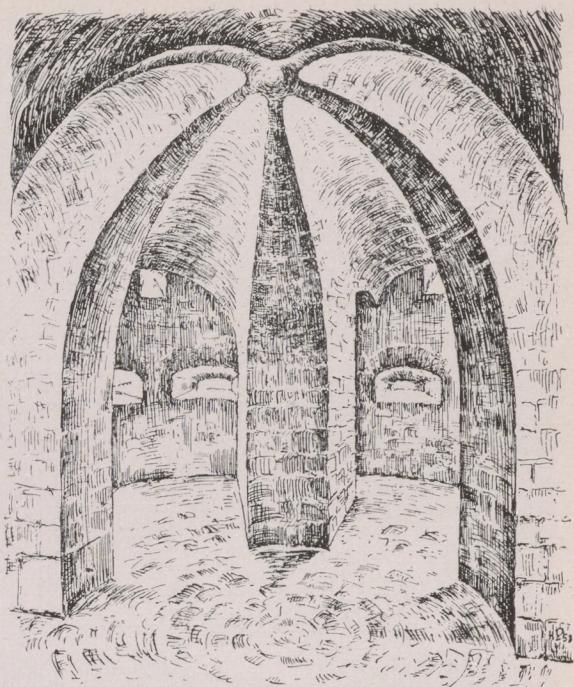


eines Teils der Gräben. Einer der reizvollen Rundflankentürme des Forts mußte nun einem Bärenzwinger weichen. Die Erhaltung des zweiten Flankenturmes ist besonders auch wegen des einmaligen Innenraums (Bild 7) wichtig. Die Festungsbauten sind so wenig zufällig, daß ihre „Verwertung“ durch Umbau schon dann problematisch ist, wenn dies behutsamer und zurückhaltender geschieht, als bei dem Bärenzwinger, der auch noch mit einer hohen Betonwand und blaulackierten Geländern in unnötig harten Gegensatz zu den Juraquaderbauten des Forts tritt.

Die Forts der Bundesfestung liegen heute teilweise schon mitten in den neuen Stadtgebieten. Von Glaciswälzchen umgeben, können sie mit dem Grün der offenen Gräben und hohen Wälle und ihren qualitätvollen Bauten die mit Recht geforderten grünen Oasen der neuen Viertel sein. Als Baudenkmäler knüpfen sie die Verbindung zwischen den neuen Wohngebieten und dem alten Stadtkern.

Die Anlagen der Bundesfestung erfreuen sich heute glücklicherweise einer allgemeinen Wertschätzung. Diese wird auch vom Landesamt für Denkmalpflege geteilt, das z. B. das Fort Albeck als baudenkmalmäßig von höchstem Rang bezeichnet. Die Offenhaltung der Gräben ist zur Erhaltung der durchdachten Proportionen der Bauten ebenso erforderlich wie die Beibehaltung der ursprünglichen Öffnungsgrößen an Toren, Fenstern und Scharten, und die Beibehaltung der grasbewachsenen Erdaufschüttungen auf den



7. Innenraum eines Flankenturms des Forts Friedrichsau

Decken der Hohlbauten. Es ist zu hoffen, daß die verantwortlichen Stellen sich dem nicht verschließen und den heutigen Bestand des jüngsten und besterhaltenen „Jahresrings“ der alten Stadt Ulm unvermindert erhalten und pflegen.

Ziele der Stadtentwicklung Ulm

Von Ludwig Zimmermann

„Zerstörung und Neuaufbau einer alten Reichsstadt“ im Heft 4/1954 ist eine Rückschau auf die Entwicklung Ulms in den letzten 150 Jahren, ein Bericht über die Zerstörung 1944/45 und die Gegebenheiten und Schwierigkeiten beim Wiederaufbau der Stadt, besonders der eigentlichen Altstadt. Wie hat sich Ulm seit 1954 weiter entwickelt und welches ist das Ziel, das sich Stadtverwaltung und Gemeinderat gesetzt haben?

Sorgfältige Untersuchungen haben ergeben, daß die Ulmer Stadtmarkung unter Berücksichtigung der schwierigen topographischen Verhältnisse und der unglücklichen politischen Grenzen 120 000 Einwohner fassen kann.

Aufgabe der Stadtplanung ist es nun, die alte Stadt

und ihre neue Umgebung in die richtige Beziehung zueinander zu bringen, ein geschlossenes Häusermeer zu verhindern, getrennte Einheiten zu schaffen, die sich aber zu einer Stadtlandschaft zusammenfügen. Der Bürger soll nicht mehr in uferlosen, ungegliederten, unpersönlichen Stadtteilen wohnen und wirken, sondern in Nachbarschaften, wo er auch Ruhe und Erholung von der Hast des Alltags findet.

Der Verwirklichung dieses Gedankens dient in hohem Maße die Grünplanung. Grün- und Bauland werden aufeinander bezogen, eine Durchgrünung der Altgebiete mit allen Mitteln betrieben. Die Stadtlandschaft soll künftig gleichzeitig Erholungslandschaft sein.

Die verpaßten Chancen, die Auflösung des inneren Renaissancefestungsrings und des äußeren Rings der Bundesfestung zur Vermehrung der geringen öffentlichen Grünflächen zu nutzen, sollen durch die Aufgliederung der Stadt wieder gutgemacht werden.

Die gestellte Aufgabe zu meistern wird durch das rasche Wachsen der Stadt erschwert. Die Sorge, mit dem Wachstum Schritt zu halten und gleichzeitig die Hypothek des Nachholbedarfs abzubauen, blei-

ben dem Gemeinderat und der Verwaltung der Stadt nicht erspart.

Einige wesentliche Zahlen öffentlicher Aufgaben seit 1948 mögen die Größenordnung darlegen:

Bevölkerungsstand 1948: 65 000 Einwohner

Bevölkerungsstand 1958: 92 000 Einwohner

Jährliche Zuwachsrate rd. 3 000 Einwohner

215 ha neues Bauland wurden erschlossen.

42 km neue Straßen wurden angelegt mit

322 000 qm Fläche, das sind ein Drittel des gesamten Verkehrsnetzes.



Die „Neue Straße“ vom Münsterturm gesehen. Mittelalterlicher Bestand, neu geordneter Aufbau und Erweiterungen für den fließenden und ruhenden Verkehr fügen sich allmählich zu einer städtebaulichen Einheit



Die neu aufgebaute südliche Münsterplatzwand

Aufnahme Fotosiegel

In der Altstadt, die 80 ha umfaßt, wurden 34 ha umgelegt. 22 ha sind noch zu bereinigen.

Vergleich Heilbronn:

Umfang der Altstadt	30 ha
umgelegt	24 ha.

Über 330 Bebauungspläne entschieden Gemeinderat und Bauabteilung. Das Wachstum der Stadt bedingt gleichzeitig den Umbau des alten Stadtorganismus, besonders der Altstadt, die auf eine gewisse Größenordnung eingestellt ist und Mittelpunkt des geschäftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und der öffentlichen Verwaltung bleiben soll.

Um dieser Aufgabe zu genügen, muß die Stadt von gestern in eine Stadt von morgen umgewandelt werden. Die Stadt des Mittelalters und des 19. Jahrhunderts muß verjüngt und den gewandelten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Bedingungen angepaßt werden. Zahllose Funktionen sind zu ordnen, zu lenken und aufeinander abzustimmen. Es ist notwendig, die Erscheinungen des Lebens wieder in ihrem Zusammenhang zu sehen und zu werten, um die Stadt über die reine Ansammlung von Häusern hinaus zu einer Lebensgemeinschaft von Bürgern zu gestalten.

Die Raumnot der Stadt Ulm hat zur Folge, daß die Arbeiten und Maßnahmen zum Umbau und zur Gesundung aller Teile des Stadtgefüges, die in den letzten Jahren immer stärker betrieben werden, auf große Schwierigkeiten stoßen. Das Ziel ist, je nach der vorherrschenden Eignung, die spekulative Mi-

schung von gewerblicher Nutzung und Wohnbau zu entflechten. Die Behebung der zum Teil noch vorhandenen Entwicklungsschäden erfordert finanzielle Aufwendungen, die ein vielfaches höher sind als die gewonnenen Vorteile. So werden zur Vermeidung einer zwischenzeitlichen Fehlentwicklung von der Stadt Ulm soweit als möglich sanierungsbedürftige Grundstücke und Anwesen erworben. Befreiung von Verstößen gegen baurechtliche Bestimmungen werden, um die übermäßige Bau- und Wohndichte zu vermindern, eingeschränkt; der Bau wohnhygienisch nicht einwandfreier Wohnungen durch öffentliche Mittel nicht gefördert.

Um- und Ausbau der eigentlichen Kernstadt des mittelalterlichen Stadtbereichs sind nur ein Teil der Entwicklung des gesamten Stadtorganismus.

Nach Abrundung der vorhandenen, bereits zu groß gewordenen baulichen Bereiche wurde erstmalig 1950–1958 eine in sich abgeschlossene, in Grün gebettete und durchgrünte Nachbarschaft „der Eselsberg“ neu erschlossen und bebaut. Fast unüberwindliche bodenpolitische Schwierigkeiten mußten bewältigt werden. Nun wohnen 16 000 Bürger auf 100 ha Land.

Für eine zweite Nachbarschaft „Braunland-Böfingen“, die rund 9 000 Einwohner umfassen wird, ist der gesamte Landbedarf von rund 100 ha von der Stadt Ulm erworben oder umgelegt worden. Die ersten Wohnungsbauten werden im Herbst begonnen.



In der nunmehr ausgebauten „Nachbarschaft“, dem Wohngebiet „Eselsberg“ fehlen nicht die Hochhäuser, jene umstrittene Wohnform unserer Zeit. Sie sind aber in unmittelbarer Nähe eines Forts der ehemaligen Bundesfestung eingefügt in ein weiträumiges grünes Umland. Ihre Bewohner genießen die weite Aussicht über die oberschwäbische Hochebene bis zum Hochgebirge
Aufnahme Siol

Das Gebiet liegt an einem Südhang der Schwäbischen Alb gegen die Donau abfallend. Aus der Geländestruktur der sehr schönen Landschaft ergibt sich eine lebendige Gliederung der Siedlung. Die Wohnungen liegen in lärmabgewandter Lage, ausgerichtet zur Sonne, eingebettet ins Grün mit Sicht über die Oberschwäbische Landschaft bis zum Hochgebirge. Die Versorgung geschieht durch Ladengeschäfte und kleine Gewerbe in zentraler Lage, das heißt in einem Hauptzentrum und in Nahversorgungszentren. Sie sind schnell und sicher erreichbar auf leistungsfähigen Fahr- und Gehwegen. Auch die Einrichtungen für Kultur und Erziehung, Erholung und Sport sind in zentraler Lage zusammengefaßt, vom Fußgänger sicher zu erreichen ohne Kreuzung von Fahrstraßen in den Grünraum gebettet. Grünzonen gliedern und verbinden die Wohngebiete mit der Erholungslandschaft durch Gehwege. Fahrverkehr und Fußgängerverkehr ist so weit als möglich getrennt. Verkehrs- und Sammelfahrstraßen mit Staub- und Lärmentwicklung liegen im

Norden der Baugebiete, um die Störung der Wohnruhe zu vermeiden. Wohn- und Anliegerstraßen verästeln sich ins Innere der Baugebiete. Gehwege verbinden die Wohngebiete mit den Zentren. Die soziologische Gliederung umfaßt den privaten Wohnungsbau mit Einfamilienhäusern und zweigeschossigen Einfamilienreihenhäusern bis zum dreigeschossigen sozialen Wohnungsbau. Hochbauten sind nicht beabsichtigt.

Es ist die Tragik aller zerstörten westdeutschen Städte, daß ihr Aufbau doppelgesichtig geworden ist. Die erste Phase des Aufbaues vor der Währungsreform – und das sind in Ulm dank der zähen Tüchtigkeit seiner Bürger nicht wenige Bauten – spiegeln den Charakter der unmittelbaren Nachkriegszeit mit allen Mängeln und Unzulänglichkeiten der Übergangszeit in eine ungewisse Zukunft wieder. Die zweite Phase nach 1948 demonstriert den allmählich wachsenden materiellen Wohlstand, manchmal bis zum effekthaschenden, protzigen Aufwand. In der dritten Phase des Aufbaues besteht nun die Chance, die bisher erstellten Teile zu einem sinnvollen städtebaulichen Ganzen zusammenzufügen. Voraussetzung ist, daß die beängstigend lange und steile Wirtschaftskurve langsam abflacht und dem hektischen Ausweiten und Verdichten ein inneres Konsolidieren folgt. Weiterhin kommt dem Aufbau der Innenstadt Ulms ein glücklicher Umstand zugute: Daß der seitherige Aufbau sich auf die ganze, für eine Mittelstadt ungewöhnlich große Altstadt verteilt. Möge sich für diese entscheidende, gemeinsame Aufgabe von Bürgerschaft und Stadtverwaltung die Opferbereitschaft nicht verringern, die Einsicht aber verstärken. Nur die rechte geistige Haltung und echter demokratischer Gemeinsinn, unbeeinflußt von materiellem Egoismus und bürokratischer Starrheit kann den Ausgleich zwischen privaten Bedürfnissen und den Interessen der Allgemeinheit schaffen. Der Wille zu rechtem Maßstab und Gestaltungsausdruck unserer Zeit soll nicht allein den Charakter der alten Stadt formen, sondern mit gleicher Liebe und Sorgfalt alle Teile der Stadt umfassen. Damit der Begriff „Ulm“ nicht nur das Münster mit seiner unmittelbaren Nachbarschaft umschließt, sondern künftig die ganze „Stadtlandschaft Ulm“, als einer gesunden Lebensgemeinschaft seiner Bürger.

Der Bericht beschränkte sich darauf, das Entwicklungsziel des Gemeinwesens Ulm darzustellen und verzichtet deswegen auf spezielle städtebauliche und bauliche Probleme, Planungen und Leistungen, die besonderen Berichten vorbehalten bleiben.